# Therapieplanung und Therapieziele jenseits der Abstinenz – Ein praxisorientiertes transdiagnostisches Modell für Internetnutzungsstörungen

Dr. Kai W. Müller | Dipl.-Psych.
Ambulanz für Spielsucht, Universitätsmedizin Mainz
kai.mueller@unimedizin-mainz.de

2. Woche der Medienabhängigkeit und Verhaltenssucht,
Fachverband Medienabhängigkeit e.V., 30. November 2022

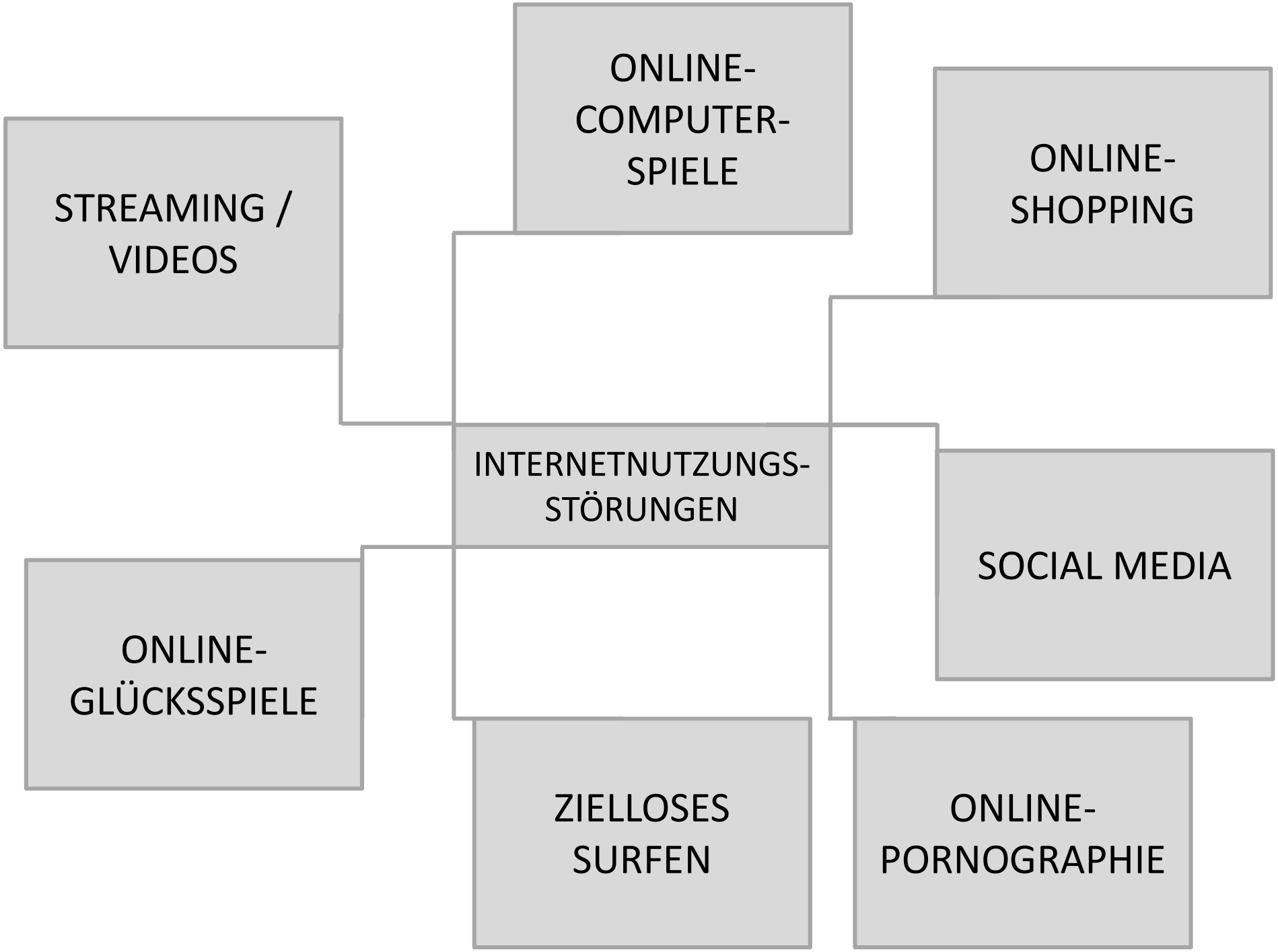
# Was will dieser Input?

**“Therapieplanung und Therapieziele jenseits der Abstinenz –
Ein praxisorientiertes transdiagnostisches Modell für Internetnutzungsstörungen“**

Erste Ideen für eine Handreichung für die inhaltliche Planung der therapeutischen und beraterischen Arbeit mit Betroffenen

Erste Empfehlungen für den therapeutischen und beraterischen Kontakt mit Frauen, die unter einer Internetnutzungsstörung leiden

# [ein komplexes störungsbild]


ONLINE-
COMPUTER-
SPIELE
STREAMING /
VIDEOS
ONLINE-
SHOPPING
INTERNETNUTZUNGS-
STÖRUNGEN
SOCIAL MEDIA
ONLINE-
GLÜCKSSPIELE
ZIELLOSES
SURFEN
ONLINE-
PORNOGRAPHIE

# Internetnutzungsstörungen – Ein komplexes klinisches Störungsbild

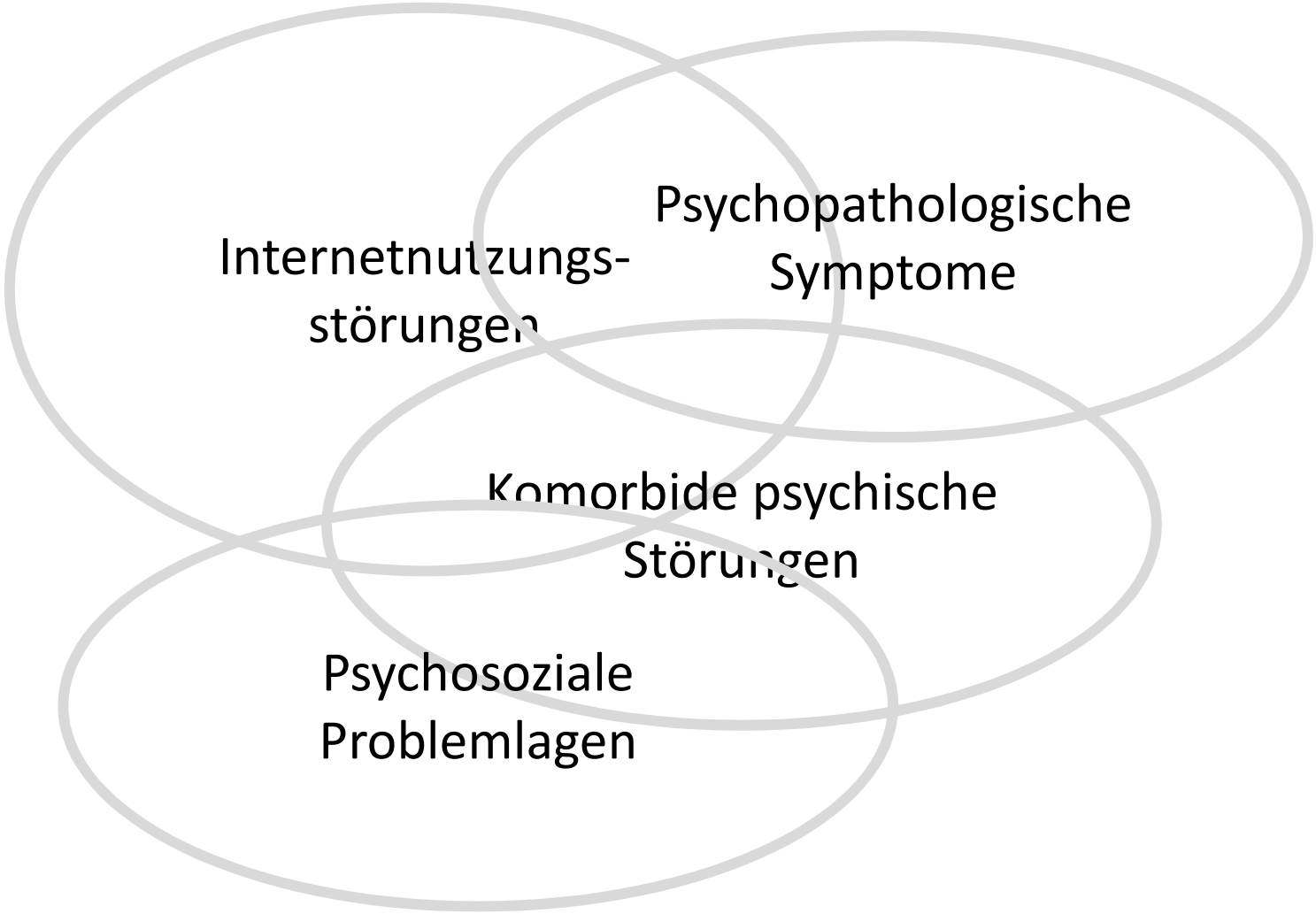
In der klinischen Praxis zeigt sich, dass sich Betroffene mit einer breit gestreuten Psychopathologie und vielfältigen psychosozialen Problemlagen vorstellen

| Symptome der INS | Psycho-pathologische Symptome | Psychosoziale Problemlagen |
|---|---|---|

Einschränkungen des psychosozialen Funktionsniveaus

Resultierender Leidensdruck

# Internetnutzungsstörungen – Ein komplexes klinisches Störungsbild



## Internetnutzungsstörungen – Häufig begleitet von komorbiden psychischen Störungen …

Borderline Persönlichkeitsstörung

Soziale Angststörungen

Depressive Episoden

Cannabisabhängigkeit

Rezidivierende depressive Störungen

Generalisierte Angststörung

AD(H)S

Ängstlich-vermeidende Persönlichkeitsstörung

Autismus-Spektrums-Störungen

Agoraphobie mit/ohne Panikstörung

Somatoforme Störungen

UNIVERSITÄTSmedizin. MAINZ

# … UND GLEICHZEITIG SELBST HÄUFIGE KOMORBIDE ERSCHEINUNG BEI ANDEREN STÖRUNGEN

Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 40 (5), 2012, 331–339

CME

Originalarbeit

Suchtartige Internetnutzung als komorbide Störung im jugendpsychiatrischen Setting

Prävalenz und psychopathologische Symptombelastung

Kai W. Müller[1], Marcella Ammerschläger[2], Franz Joseph Freisleder[2], Manfred E. Beutel[1] und Klaus Wölfling[1]

[1]Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Grüsser-Sinopoli-Ambulanz für Spielsucht Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz
[2]Heckscher Klinikum, München

**Zusammenfassung.** *Einleitung:* Die exzessive suchtartige Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen, welche sich in ähnlichen Symptomen äußern kann wie klassische Abhängigkeitserkrankungen, ist ein Phänomen, dem Wissenschaft und Praxis immer mehr Beachtung schenken. Prävalenzen von 3 % unter Kindern und Jugendlichen deuten auf ein häufig vorkommendes Problem hin, das bei Betroffenen zu Funktionseinschränkungen führt und mit hohem Leidensdruck einhergeht. Ungeklärt ist, wie häufig Internetsucht unter Patienten jugendpsychiatrischer Einrichtungen auftritt. *Methodik:* Zur estimalgen Bestimmung der Prävalenz von Internetsucht unter psychiatrisch behandelten Jugendlichen wurde ein standardisiertes Screening-Instrument (OSV-S) zur Klassifikation der Internetnutzung an 81 Patienten zwischen 8 und 17 Jahren eingesetzt. Eine weitere klinische Beschreibung erfolgte mittels des Youth Self-Reports und der Child Behavior Checkliste. *Ergebnisse:* 11,3 % der Patienten erfüllten die Kriterien der Internetsucht. Diese Patienten haben ein höheres Durchschnittsalter und wiesen erhöhte Werte in Ängstlichkeit und Depressivität auf. *Schlussfolgerungen:* Diese Pilotstudie verdeutlicht, dass in jugendpsychiatrischen Einrichtungen komorbide Internetsucht häufig vorkommt. Patienten mit komorbider Internetsucht zeichnen sich durch spezifische Symptombelastungen aus. Eine gezielte störungsspezifische Psychotherapie ist zu diskutieren.

**Schlüsselwörter:** Kinder- und Jugendpsychiatrie, Komorbidität, Prävalenz, Psychopathologie, suchtartige Internetnutzung

**Abstract.** *Addictive internet use as a comorbid disorder among clients of an adolescent psychiatry – prevalence and psychopathological symptoms*

*Objectives:* Excessive and addictive internet use fulfilling criteria of nonsubstance related addiction disorder is increasingly being discussed by scientists and clinicians alike. Its prevalence of about 3 % among minors points to a relatively frequent phenomenon that can lead to functional impairment and distress. However, there is still no evidence concerning its prevalence among underaged patients in psychiatric treatment. *Methods:* 81 patients between the age of 8 and 17 years were screened by a standardized instrument for internet addiction (AICA-S) to assess the prevalence of internet addiction among minors being treated in psychiatric inpatient settings. Their clinical symptoms were examined using Youth Self-Report and Child Behavior Checklist. *Results:* 11.3 % of the patients fulfilled the criteria of addictive internet use. These patients were older and more often affected by anxiety and depression than patients without internet addiction. *Conclusion:* Data suggest that internet addiction is a relevant factor among minors in psychiatric institutions. Those with comorbid internet addiction show distinct patterns of psychopathology and may require disorder-specific treatment.

**Keywords:** child and adolescent psychiatry, co-morbidity, internet addiction, prevalence, psychopathology, symptoms

DOI 10.1024/1422-4917/a000190 Z. Kinder-Jugendpsychiatr. Psychother. 40 (5) © 2012 Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

286 Originalarbeit

Komorbide Internetsucht unter Patienten der stationären Suchtrehabilitation: Eine explorative Erhebung zur klinischen Prävalenz

Internet Addiction as a Co-Morbid Disorder Among Patients of German Addiction Rehabilitation Facilities: An Exploratory Investigation of Clinical Prevalence

Autoren: Kai W. Müller[1], Andreas Koch[2], Manfred E. Beutel[1], Ulrike Dickenhorst[3], Jörn Modenwaldt[3], Klaus Wölfling[1]

Institute: Die Institute sind am Ende des Artikels gelistet.

Schlüsselwörter
- Diagnostik
- Internetsucht
- Komorbidität
- Prävalenz
- stationäre Suchtrehabilitation

Keywords
- co-morbidity
- diagnostic criteria
- internet addiction
- prevalence
- rehabilitation facility

Zusammenfassung

Anliegen: Die exzessive Nutzung des Internets wird als substanzungebundene Form einer Abhängigkeitserkrankung diskutiert. Laut Prävalenzschätzungen ist 1 % der deutschen Bevölkerung betroffen. Ungeklärt ist, inwieweit Internetsucht komorbid unter Patienten der stationären Suchtrehabilitation auftritt.

Methode: In 15 Kliniken wurden alle innerhalb eines halben Jahres aufgenommenen Patienten auf das Vorliegen von Internetsucht gescreent.

Ergebnisse: 4,2 % der Patienten erfüllten die Kriterien. Diese waren häufiger männlich mit den Primärdiagnosen Cannabisabhängigkeit und pathologisches Glücksspiel.

Schlussfolgerungen: Dies verdeutlicht den Bedarf an entsprechenden Routinescreenings innerhalb von Reha-Kliniken.

Einleitung

Seit Youngs [1] erster Beschreibung aus dem Jahr 1999 wurden zunehmend wissenschaftliche Beiträge zum Thema „Internet Addiction" (Internetsucht) veröffentlicht. Die Erkenntnis, dass Internetsucht mit zahlreichen negativen Konsequenzen hinsichtlich psychosozialer Merkmale (z.B. soziale Vereinsamung, Einbrüche des Leistungsniveaus; [1, 2]) und gesundheitlicher Probleme (z.B. körperliche Beschwerden; [3]) in Verbindung steht, wirft die Frage auf, ob Internetsucht als eigenständiges Störungsbild angesehen werden sollte. Insbesondere im Zuge der bevorstehenden Revision des DSM, welche eine Neukonzeption und Ergänzung des Kapitels der Abhängigkeitserkrankungen um das pathologische Glücksspiel als substanzungebundene Abhängigkeitserkrankung vorsieht, wurde die Debatte um einen eigenständigen Diagnoseschlüssel der Internetsucht weiter angefacht [4].

Trotz der zu verzeichnenden Zunahme von Publikationen zur Internetsucht ist der Kenntnisstand über Nosologie und klinische Klassifikation nach wie vor unzureichend. Uneinigkeit herrscht beispielsweise darüber, ob Internetsucht als eigenständiges Störungsbild anzusehen ist oder als sekundäres Syndrom einer anderen Erkrankung. Bisherige Studien hierzu weisen tatsächlich auf eine hohe Komorbidität zwischen Internetsucht und affektiven bzw. Angststörungen hin [5–7], wobei die Frage nach der Kausalität mit Querschnittuntersuchungen nicht zu beantworten ist. Eine der bislang seltenen Längsschnittuntersuchungen [8] an computerspielsüchtigen Jugendlichen lässt darauf schließen, dass Computerspielsucht, als spezielle Variante der Internetsucht, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten depressiver und angstbezogener Symptomatik bedingt und demnach nicht als bloße Konsequenz dieser anzusehen ist.

Auf Symptomebene wird angenommen, dass sich Internetsucht in ähnlicher Weise wie substanzgebundene Abhängigkeitserkrankungen oder pathologisches Glücksspiel äußert. Dementsprechend scheinen auch die vorgeschlagenen diagnostischen Kriterien übertragbar [9], wobei einschränkend zu erwähnen ist, dass eine empirische Prüfung dieses Sachverhalts bislang nur im Rahmen einer klinischen Studie in Asien vorgenommen wurde [10]. Neben der zeitlich ausufernden Internetnutzung stellen die Fortführung des Konsums trotz negativer Konsequenzen, zunehmende Intensivierung des Nutzungsverhaltens (Toleranzentwicklung), starke Eingenommenheit (Craving), mangelnde Fähigkeit, den Konsum zu regulieren (Kontrollverlust), sowie das Auftreten aversiver Zustände (z.B. Gereiztheit, Dysphorie) bei Konsumverhinderung (Entzug) zentrale Kriterien der Internetsucht dar. Un-

Bibliografie
DOI http://dx.doi.org/10.1055/s-0032-1305120
Psychiat Prax 2012; 39: 286–292
© Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York
ISSN 0303-4259

Korrespondenzadresse
Dipl.-Psych. Kai W. Müller
Ambulanz für Spielsucht, Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Untere Zahlbacher Straße 8 55131 Mainz
muelkai@uni-mainz.de

UNIVERSITÄTSmedizin. MAINZ
Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie | Ambulanz für Spielsucht

Internetbezogene Störungen bei weiblichen Betroffenen: Nosologische Besonderheiten und deren Effekte auf die Inanspruchnahme von Hilfen (IBSfemme)

IBSfemme

Abschlussbericht zum Projekt ZMVI1-2517FSB804

Gefördert durch:

Bundesministerium für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Stand: 28.10.2019

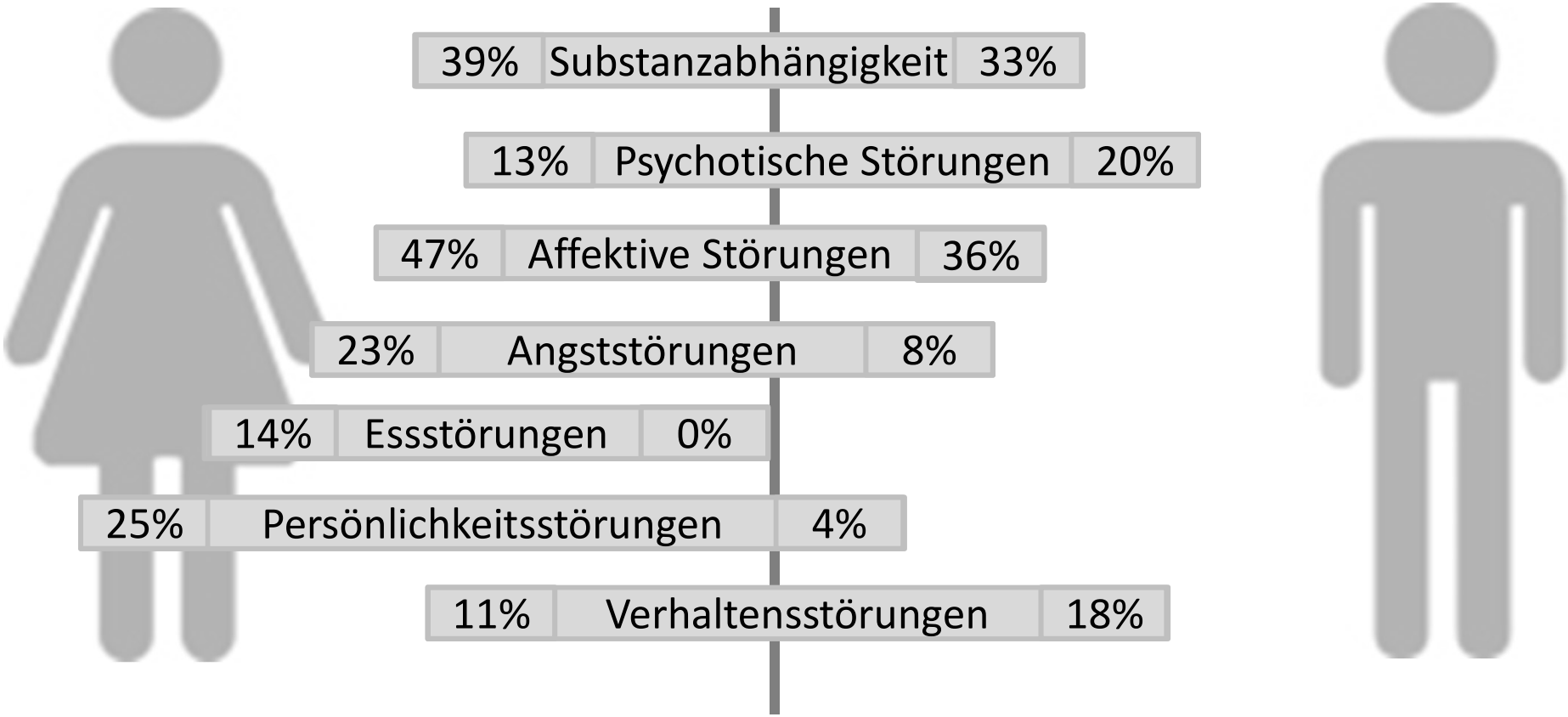
Seite 1 von 78

Ca. 12% Betroffene unter Patient*Innen einer Kinder- und Jugendpsychiatrie

Ca. 5% Betroffene unter Patienten der stat. Suchtrehabilitation

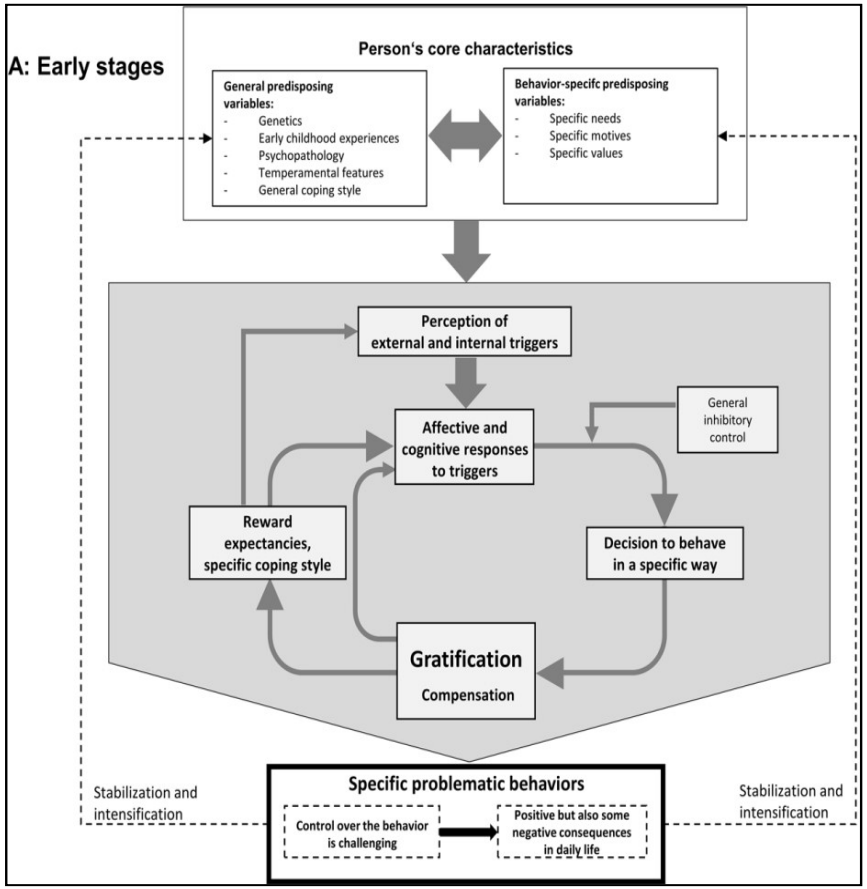
Ca. 17% Betroffene unter Patientinnen verschiedener Versorgungsbereiche

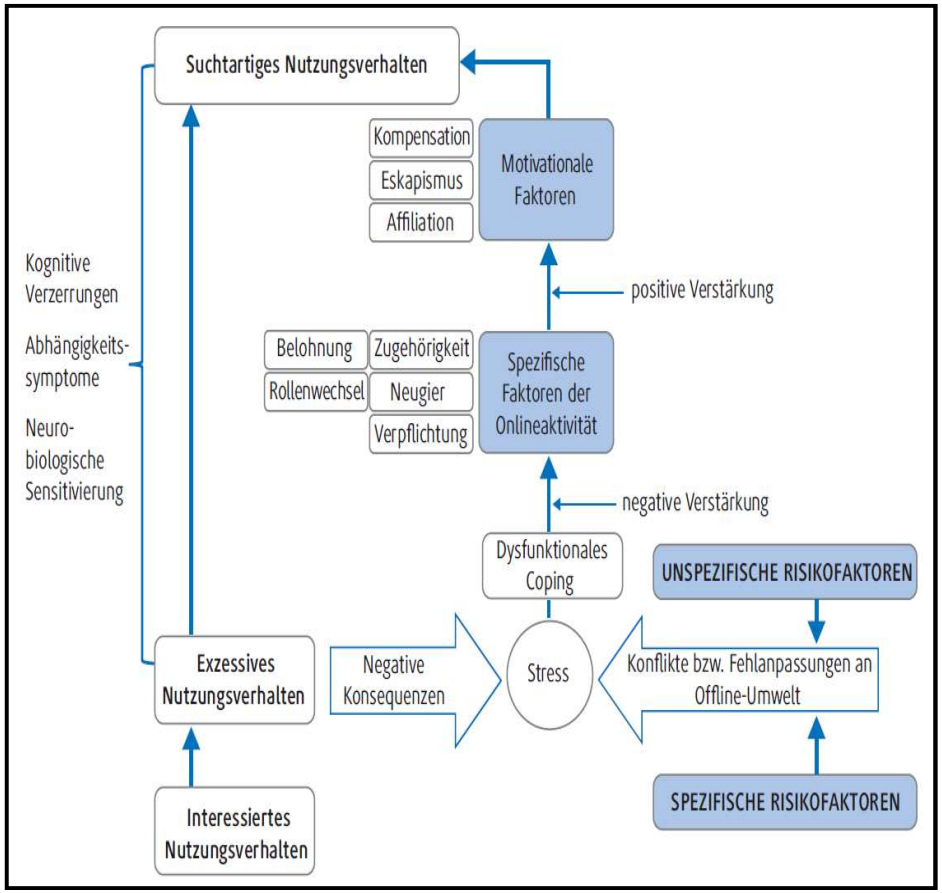
## … WELCHE ZUDEM TEILWEISE GESCHLECHTSABHÄNGIG AUFTRETEN




Scherer, L., Mader, L., Wölfling, K., Beutel, M.E., Dieris-Hirche, J. & Müller, K.W. (2021). Nicht diagnostizierte internetbezogene Störungen im psychotherapeutischen Versorgungssystem: Prävalenz und geschlechtsspezifische Besonderheiten. Psychiatrische Praxis, 48(08), 423-429

# Entsprechend komplex fallen logischerweise auch Störungsmodelle zu Internetnutzungsstörungen aus



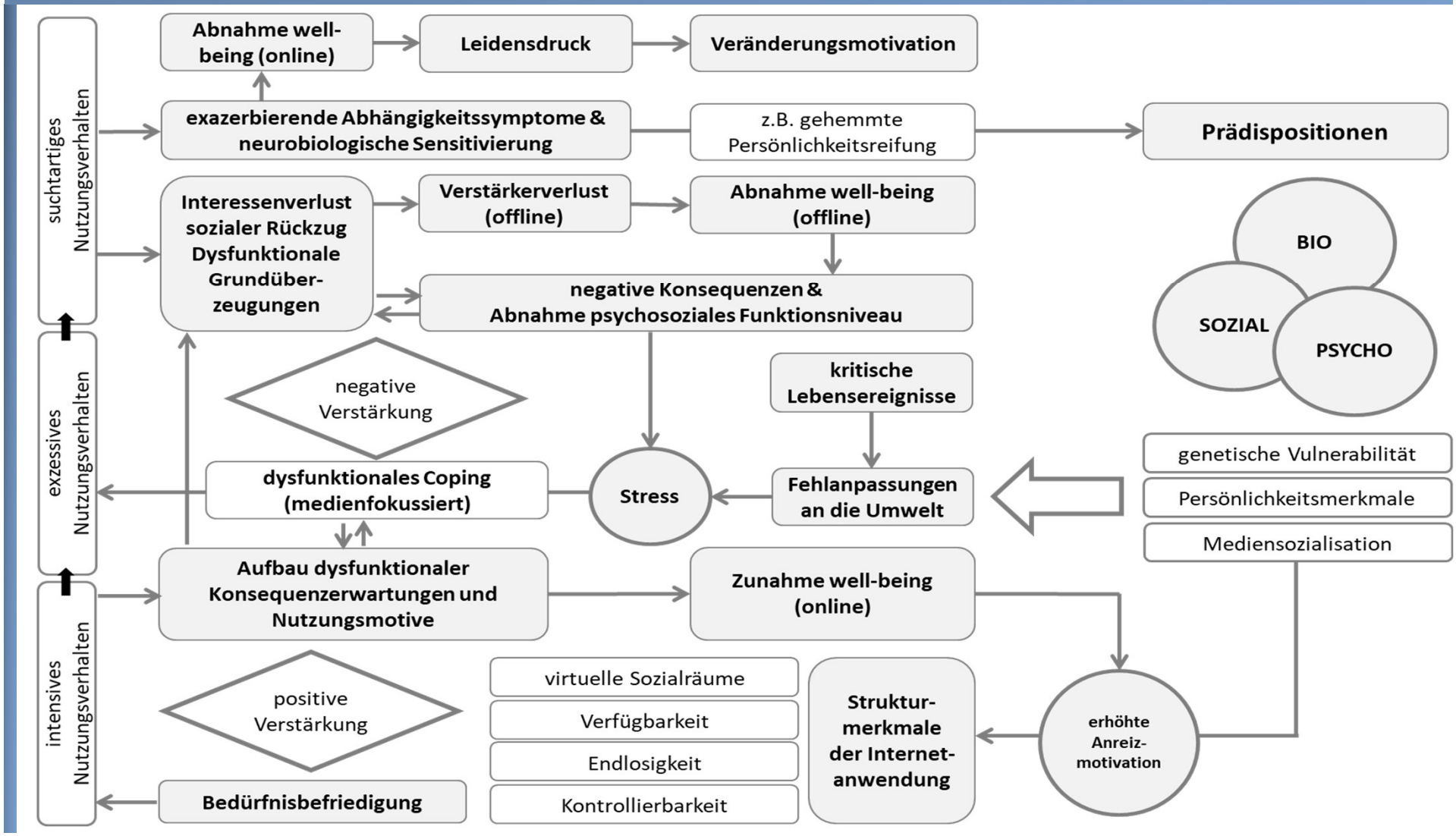




Brand et al. (2019). The Interaction of Person-Affect-Cognition-Execution (I-PACE) model for addictive behaviors: Update, generalization to addictive behaviors beyond Internet-use disorders, and specification of the process character of addictive behaviors. Neuroscience & Biobehavioral Reviews.

Wölfling & Müller et al. (2019). Efficacy of Short-term Treatment of Internet and Computer game Addiction (STICA): A multicenter randomized controlled trial. JAMA Psychiatry, epub ahead of print, doi:10.1001/jamapsychiatry.2019.1676

UNIVERSITÄTSmedizin. MAINZ

# INPRIS-MODELL | INTEGRATIVES PROZESSMODELL DER INTERNETSUCHT



# InPrIS als ein Bestandteil der Therapiegestaltung

Research

JAMA Psychiatry | Original Investigation

## Efficacy of Short-term Treatment of Internet and Computer Game Addiction
### A Randomized Clinical Trial

Klaus Wölfling, PhD; Kai W. Müller, PhD; Michael Dreier, Dipl-Soz; Christian Ruckes, Dipl-Math; Oliver Deuster, PhD; Anil Batra, MD; Karl Mann, MD; Michael Musalek, MD; Andreas Schuster, PhD; Tagrid Lemenager, PhD; Sara Hanke, Dipl-Psych; Manfred E. Beutel, MD

Author Audio Interview
Supplemental content

**IMPORTANCE** Internet and computer game addiction represent a growing mental health concern, acknowledged by the World Health Organization.

**OBJECTIVE** To determine whether manualized cognitive behavioral therapy (CBT), using short-term treatment for internet and computer game addiction (STICA), is efficient in individuals experiencing internet and computer game addiction.

**DESIGN, SETTING, AND PARTICIPANTS** A multicenter randomized clinical trial was conducted in 4 outpatient clinics in Germany and Austria from January 24, 2012, to June 14, 2017, including follow-ups. Blinded measurements were conducted. A consecutive sample of 143 men was randomized to the treatment group (STICA; n = 72) or wait-list control (WLC) group (n = 71). Main inclusion criteria were male sex and internet addiction as the primary diagnosis. The STICA group had an additional 6-month follow-up (n = 36). Data were analyzed from November 2018 to March 2019.

**INTERVENTIONS** The manualized CBT program aimed to recover functional internet use. The program consisted of 15 weekly group and up to 8 two-week individual sessions.

**MAIN OUTCOMES AND MEASURES** The predefined primary outcome was the Assessment of Internet and Computer Game Addiction Self-report (AICA-S). Secondary outcomes were self-reported internet addiction symptoms, time spent online on weekdays, psychosocial functioning, and depression.

**RESULTS** A total of 143 men (mean [SD] age, 26.2 [7.8] years) were analyzed based on intent-to-treat analyses. Of these participants, 50 of 72 men (69.4%) in the STICA group showed remission vs 17 of 71 men (23.9%) in the WLC group. In logistic regression analysis, remission in the STICA vs WLC group was higher (odds ratio, 10.10; 95% CI, 3.69-27.65), taking into account internet addiction baseline severity, comorbidity, treatment center, and age. Compared with the WLC groups, effect sizes at treatment termination of STICA were $d = 1.19$ for AICA-S, $d = 0.88$ for time spent online on weekdays, $d = 0.64$ for psychosocial functioning, and $d = 0.67$ for depression. Fourteen adverse events and 8 serious adverse events occurred. A causal relationship with treatment was considered likely in 2 AEs, one in each group.

**CONCLUSIONS AND RELEVANCE** Short-term treatment for internet and computer game addiction is a promising, manualized, short-term CBT for a broad range of internet addictions in multiple treatment centers. Further trials investigating the long-term efficacy of STICA and addressing specific groups and subgroups compared with active control conditions are required.

**TRIAL REGISTRATION** ClinicalTrials.gov identifier: NCT01434589

JAMA Psychiatry. doi:10.1001/jamapsychiatry.2019.1676
Published online July 10, 2019.

**Author Affiliations:** Author affiliations are listed at the end of this article.

**Corresponding Author:** Klaus Wölfling, PhD, Outpatient Clinic for Behavioral Addictions, Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, University Medical Center of the Johannes Gutenberg-University Mainz, Untere Zahlbacher Str. 8, 55131 Mainz, Germany (woerfling@uni-mainz.de).

E1

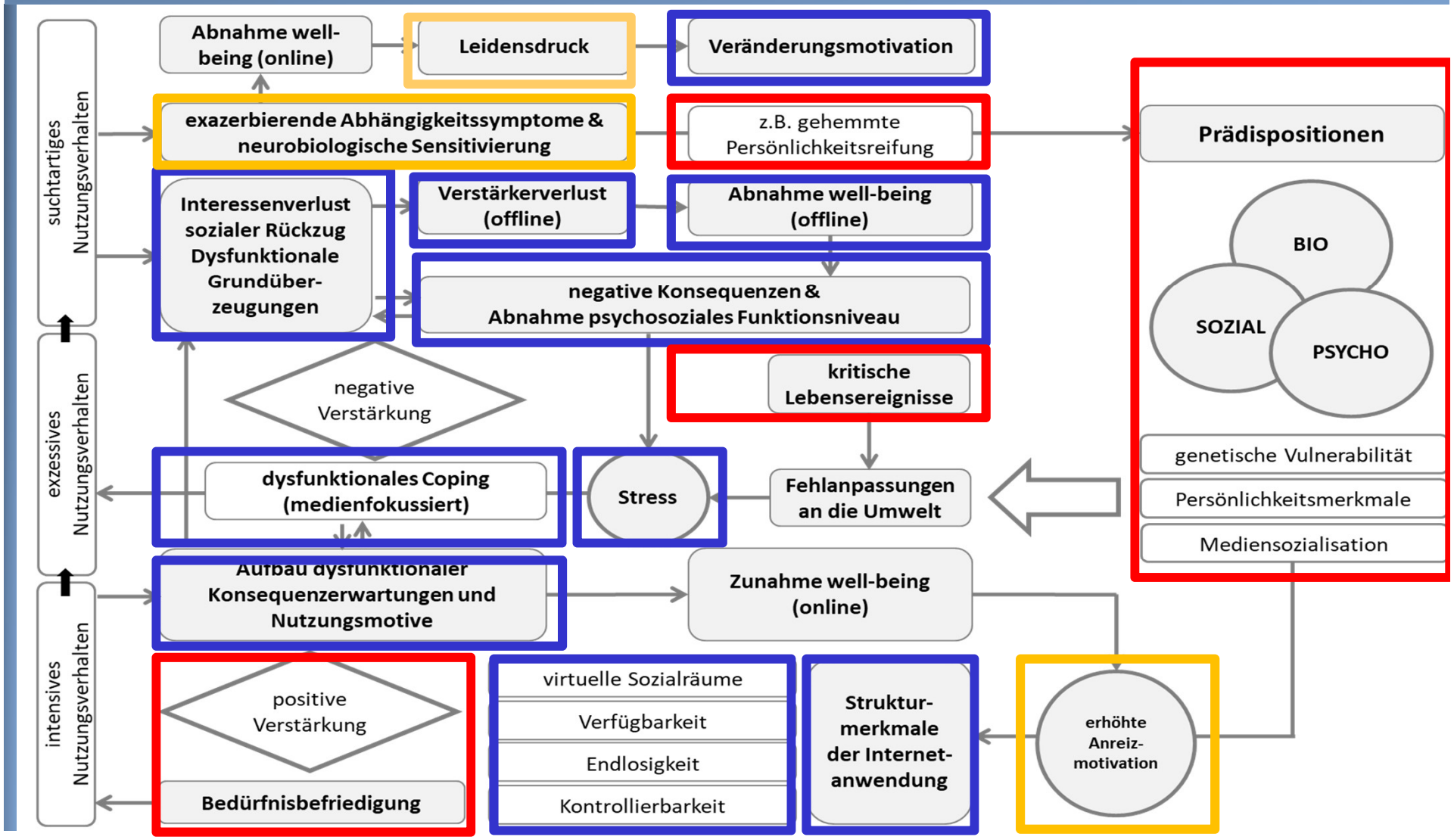
© 2019 American Medical Association. All rights reserved.

Downloaded From: https://jamanetwork.com/ by a University of Mainz User on 07/12/2019

Wölfling, K. & Müller, K.W., Dreier, M., Ruckes, C., Deuster, O., Batra, A., Mann, K., Musalek, M., Schuster, A., Lemenager, T., Hanke, S. & Beutel, M.E. (2019). Efficacy of Short-term Treatment of Internet and Computer game Addiction (STICA): A multicenter randomized controlled trial. JAMA Psychiatry, 76(10), 1018-1025

UNIVERSITÄTSmedizin. MAINZ

# InPrIS-Modell | Therapeutische Bausteine



# Exemplarische Aspekte für Diagnostik & Therapie

| Ebene Patient / Patientin | Ebene Diagnostik / Exploration | Ebene Intervention |
|---|---|---|
| Vulnerabilitäts-faktoren | z.B. NEO-FFI | z.B. Behavioral Activation |
| Aufrechter-haltende Faktoren | z.B. VEQ | z.B. sokratischer Dialog |
| Primär INS-symptomatische Faktoren | z.B. AICA-SKI:IBS; ACSID-11; CIUS | z.B. Abstinenzver-einbarungen |

# [beispiel: störungsspezifische Nutzungs-Wirkungs-Erwartungen]

# STUDIE: DYSFUNKTIONALE NUTZUNGSERWARTUNGEN UND PERSÖNLICHKEIT BEI INTERNETNUTZUNGSSTÖRUNGEN

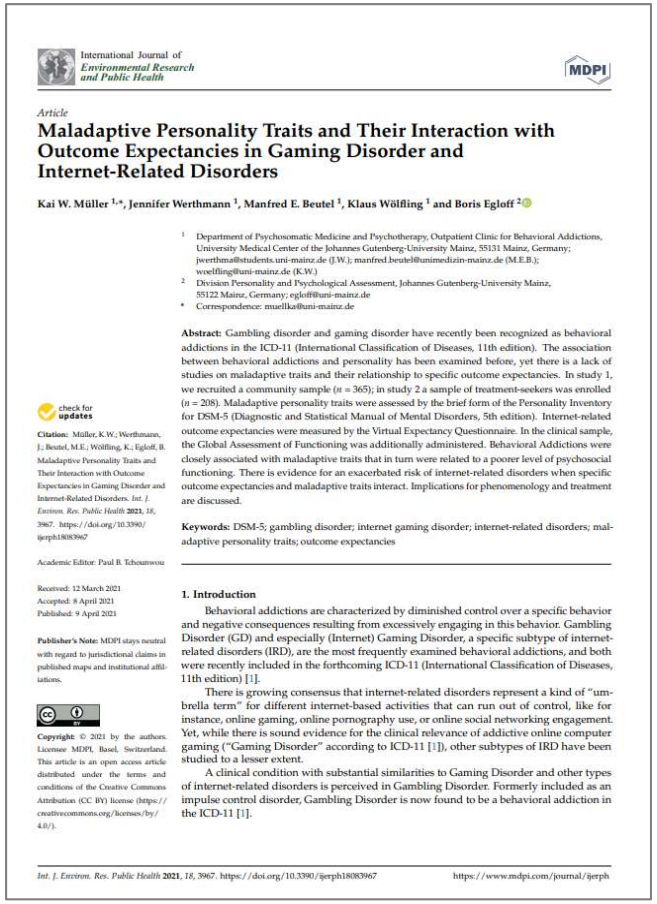
**FORSCHUNGSFRAGEN:**

Gibt es Zusammenhänge zwischen bestimmten dysfunktionalen Persönlichkeitsmerkmalen und spezifischen Wirkungserwartungen an die Nutzung bei Internetnutzungsstörungen?

Design:

N=365 Erwachsene Personen der Allgemeinbevölkerung

N=208 Patientinnen und Patienten aus der spezifischen klinischen Versorgung



International Journal of *Environmental Research and Public Health*

MDPI

*Article*

**Maladaptive Personality Traits and Their Interaction with Outcome Expectancies in Gaming Disorder and Internet-Related Disorders**

**Kai W. Müller [1,*], Jennifer Werthmann [1], Manfred E. Beutel [1], Klaus Wölfling [1] and Boris Egloff [2]**

1 Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, Outpatient Clinic for Behavioral Addictions, University Medical Center of the Johannes Gutenberg-University Mainz, 55131 Mainz, Germany; jwerthma@students.uni-mainz.de (J.W.); manfred.beutel@unimedizin-mainz.de (M.E.B.); woelfling@uni-mainz.de (K.W.)

2 Division Personality and Psychological Assessment, Johannes Gutenberg-University Mainz, 55122 Mainz, Germany; egloff@uni-mainz.de

* Correspondence: muellka@uni-mainz.de

**Abstract:** Gambling disorder and gaming disorder have recently been recognized as behavioral addictions in the ICD-11 (International Classification of Diseases, 11th edition). The association between behavioral addictions and personality has been examined before, yet there is a lack of studies on maladaptive traits and their relationship to specific outcome expectancies. In study 1, we recruited a community sample ($n$ = 365); in study 2 a sample of treatment-seekers was enrolled ($n$ = 208). Maladaptive personality traits were assessed by the brief form of the Personality Inventory for DSM-5 (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, 5th edition). Internet-related outcome expectancies were measured by the Virtual Expectancy Questionnaire. In the clinical sample, the Global Assessment of Functioning was additionally administered. Behavioral Addictions were closely associated with maladaptive traits that in turn were related to a poorer level of psychosocial functioning. There is evidence for an exacerbated risk of internet-related disorders when specific outcome expectancies and maladaptive traits interact. Implications for phenomenology and treatment are discussed.

**Keywords:** DSM-5; gambling disorder; internet gaming disorder; internet-related disorders; maladaptive personality traits; outcome expectancies

check for updates

**Citation:** Müller, K.W.; Werthmann, J.; Beutel, M.E.; Wölfling, K.; Egloff, B. Maladaptive Personality Traits and Their Interaction with Outcome Expectancies in Gaming Disorder and Internet-Related Disorders. *Int. J. Environ. Res. Public Health* **2021**, *18*, 3967. https://doi.org/10.3390/ijerph18083967

Academic Editor: Paul B. Tchounwou

Received: 12 March 2021
Accepted: 8 April 2021
Published: 9 April 2021

**Publisher's Note:** MDPI stays neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

**Copyright:** © 2021 by the authors. Licensee MDPI, Basel, Switzerland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

## 1. Introduction

Behavioral addictions are characterized by diminished control over a specific behavior and negative consequences resulting from excessively engaging in this behavior. Gambling Disorder (GD) and especially (Internet) Gaming Disorder, a specific subtype of internet-related disorders (IRD), are the most frequently examined behavioral addictions, and both were recently included in the forthcoming ICD-11 (International Classification of Diseases, 11th edition) [1].

There is growing consensus that internet-related disorders represent a kind of "umbrella term" for different internet-based activities that can run out of control, like for instance, online gaming, online pornography use, or online social networking engagement. Yet, while there is sound evidence for the clinical relevance of addictive online computer gaming ("Gaming Disorder" according to ICD-11 [1]), other subtypes of IRD have been studied to a lesser extent.

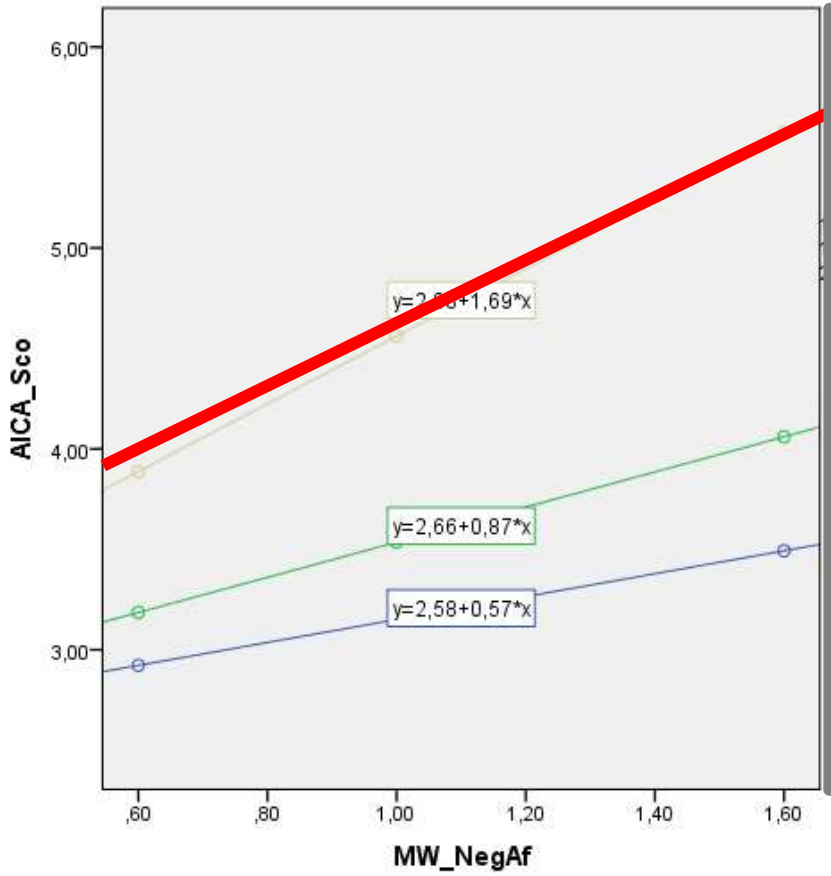
A clinical condition with substantial similarities to Gaming Disorder and other types of internet-related disorders is perceived in Gambling Disorder. Formerly included as an impulse control disorder, Gambling Disorder is now found to be a behavioral addiction in the ICD-11 [1].



Müller, K.W., Werthmann, J., Beutel, M.E., Wölfling, K. & Egloff, B. (2021). Maladaptive personality traits and their interaction with outcome expectancies in gaming disorder and internet-related disorders. International Journal of Environmental Research and Public Health, 18(8), 3967; https://doi.org/10.3390/ijerph18083967

## Studie: Dysfunktionale Nutzungswirkungserwartungen und Persönlichkeit bei Internetnutzungsstörungen

Moderatoranalyse: Dysfunktionale Nutzungswirkungserwartungen an den Konsum bei Internetnutzungsstörungen




(1) Hohe Ausprägungen in Negativer Affektivität gehen einher mir einem erhöhten Risiko für eine INS.

(2) Dieses Risiko wird nochmals gesteigert, wenn mit der Nutzung eine (kurzzeitige) subjektive soziale Aufwertung erwartet wird

# Diagnostik von Dysfunktionalen Nutzungserwartungen bei Internetnutzungsstörungen

Nachfolgend finden Sie einige Aussagen, welche sich auf Ihr persönliches Empfinden beziehen, während Sie sich in Ihrer Freizeit mit Onlineaktivitäten beschäftigen. Bitte lesen Sie sich jede Aussage durch und schätzen Sie ein, in wie weit diese auf Sie persönlich zutrifft.

| | Wenn ich online bin … | Keinesfalls | Sehr unwahr-scheinlich | Vielleicht | Ziemlich wahrscheinlich | Ganz sicher |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | … finde ich das Leben irgendwie lustiger | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 2. | … kann ich meine Probleme und Sorgen vergessen | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 3. | … bin ich lockerer und ungezwungener als sonst | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 4. | … kann ich besser gedanklich abschalten | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 5. | … fällt es mir leichter, auf andere Menschen zuzugehen | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 6. | … bin ich für die Offline-Welt nicht mehr erreichbar | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 7. | … werde ich schneller als sonst aggressiv oder wütend | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 8. | … habe ich Schwierigkeiten, mich noch auf irgendwelche Offline-Angelegenheiten zu konzentrieren | O1 | O2 | O3 | O4 | O |
| 9. | … bin ich nicht mehr so schüchtern wie sonst | O1 | O2 | O3 | O4 | O |

Virtual Expectancy Questionnaire (VEQ): Klassifiziert Ausprägungen von Nutzungswirkungserwartungen in 3 kritischen Dimensionen

**(1) „Affektablenkung“**
Regulation aversiver Affekte über die Nutzung

**(2) „Soziale Aufwertung“**
Höheres Kompetenz- und Selbstwertempfinden in virtuellen Interaktionen

**(3) „Immersive Flucht“**
Vermeidung aversiver Zustände über das Onlineverhalten

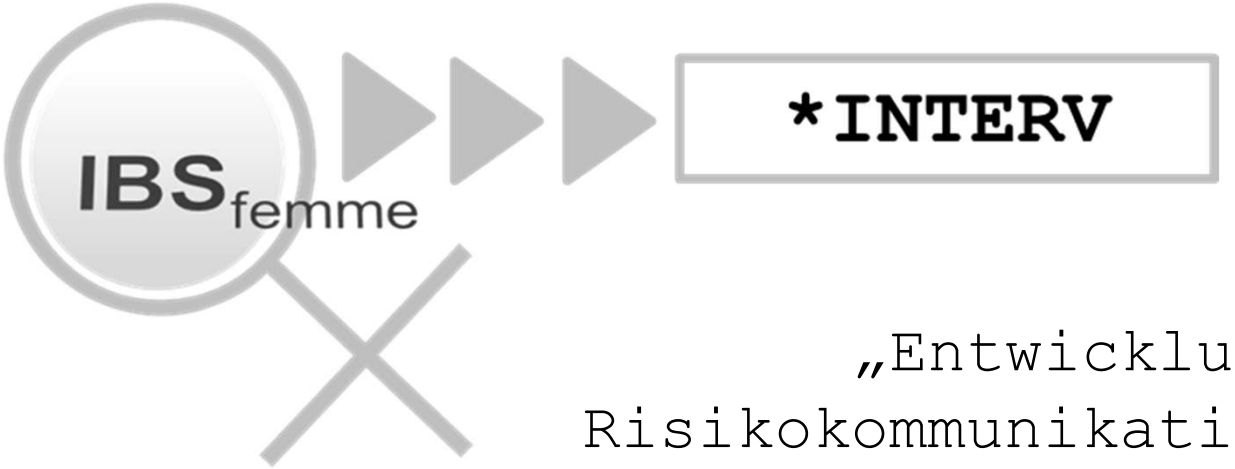
## Unser geplantes weiteres Vorgehen

**(1)** Zusammenstellung und Bereitstellung von Empfehlungen für eine umfassende Diagnostik („Bestandsaufnahme“) von störungsrelevanten Faktoren bei verschiedenen Formen von Internetnutzungsstörungen

**(2)** Dies soll möglichst feinkörnig erfolgen, d.h. spezifisch für unterschiedliche Subtypen von Internetnutzungsstörungen als auch spezifisch für weibliche Betroffene

# [umsetzung im rahmen von ibsfemme*INTERV]

# DAS PROJEKT IBS$_{FEMME}$*INTERV




„Entwicklung von Risikokommunikationsstrategien und störungsspezifischen Beratungs- und Behandlungsangeboten für internetbezogene Störungen bei Frauen“

Gefördert durch:

Bundesministerium für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

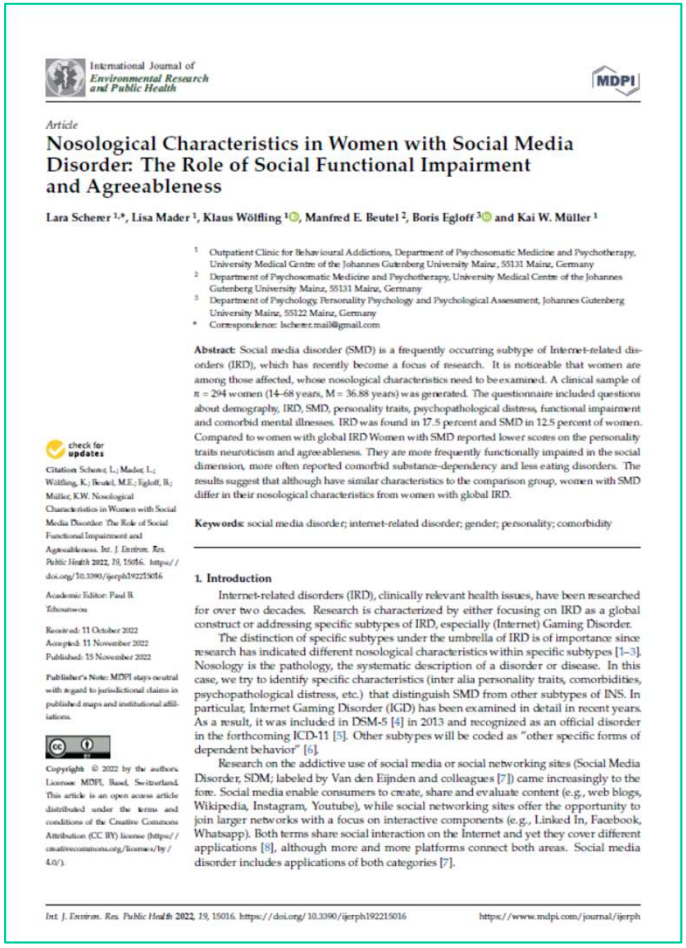
# Verträglichkeit und interpersonelles Funktionsniveau bei Frauen mit Internetnutzungsstörungen

**Forschungsfragen:**

Unterscheiden sich Frauen mit einer Sozialen-Netzwerke-Nutzungsstörung von Frauen mit anderen Formen einer Internetnutzungsstörung in klinischen und subklinischen Faktoren?

Design:

N=294 weibliche Patienten aus der klinischen Versorgung (nicht spezifisch wegen Internetnutzungsstörungen!)



International Journal of *Environmental Research and Public Health* MDPI

*Article*

## Nosological Characteristics in Women with Social Media Disorder: The Role of Social Functional Impairment and Agreeableness

Lara Scherer [1,*], Lisa Mader [1], Klaus Wölfling [1], Manfred E. Beutel [2], Boris Egloff [3] and Kai W. Müller [1]

[1] Outpatient Clinic for Behavioural Addictions, Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, University Medical Centre of the Johannes Gutenberg University Mainz, 55131 Mainz, Germany
[2] Department of Psychosomatic Medicine and Psychotherapy, University Medical Centre of the Johannes Gutenberg University Mainz, 55131 Mainz, Germany
[3] Department of Psychology, Personality Psychology and Psychological Assessment, Johannes Gutenberg University Mainz, 55122 Mainz, Germany
* Correspondence: lscherer.mail@gmail.com

**Abstract:** Social media disorder (SMD) is a frequently occurring subtype of Internet-related disorders (IRD), which has recently become a focus of research. It is noticeable that women are among those affected, whose nosological characteristics need to be examined. A clinical sample of $n = 294$ women (14–68 years, $M = 36.88$ years) was generated. The questionnaire included questions about demography, IRD, SMD, personality traits, psychopathological distress, functional impairment and comorbid mental illnesses. IRD was found in 17.5 percent and SMD in 12.5 percent of women. Compared to women with global IRD Women with SMD reported lower scores on the personality traits neuroticism and agreeableness. They are more frequently functionally impaired in the social dimension, more often reported comorbid substance-dependency and less eating disorders. The results suggest that although have similar characteristics to the comparison group, women with SMD differ in their nosological characteristics from women with global IRD.

**Keywords:** social media disorder; internet-related disorder; gender; personality; comorbidity

check for updates

**Citation:** Scherer, L.; Mader, L.; Wölfling, K.; Beutel, M.E.; Egloff, B.; Müller, K.W. Nosological Characteristics in Women with Social Media Disorder: The Role of Social Functional Impairment and Agreeableness. *Int. J. Environ. Res. Public Health* 2022, *19*, 15016. https://doi.org/10.3390/ijerph192215016

Academic Editor: Paul B. Tchounwou

Received: 11 October 2022
Accepted: 11 November 2022
Published: 15 November 2022

**Publisher's Note:** MDPI stays neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

**Copyright:** © 2022 by the authors. Licensee MDPI, Basel, Switzerland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

### 1. Introduction

Internet-related disorders (IRD), clinically relevant health issues, have been researched for over two decades. Research is characterized by either focusing on IRD as a global construct or addressing specific subtypes of IRD, especially (Internet) Gaming Disorder.

The distinction of specific subtypes under the umbrella of IRD is of importance since research has indicated different nosological characteristics within specific subtypes [1–3]. Nosology is the pathology, the systematic description of a disorder or disease. In this case, we try to identify specific characteristics (inter alia personality traits, comorbidities, psychopathological distress, etc.) that distinguish SMD from other subtypes of INS. In particular, Internet Gaming Disorder (IGD) has been examined in detail in recent years. As a result, it was included in DSM-5 [4] in 2013 and recognized as an official disorder in the forthcoming ICD-11 [5]. Other subtypes will be coded as "other specific forms of dependent behavior" [6].

Research on the addictive use of social media or social networking sites (Social Media Disorder, SDM; labeled by Van den Eijnden and colleagues [7]) came increasingly to the fore. Social media enable consumers to create, share and evaluate content (e.g., web blogs, Wikipedia, Instagram, Youtube), while social networking sites offer the opportunity to join larger networks with a focus on interactive components (e.g., Linked In, Facebook, Whatsapp). Both terms share social interaction on the Internet and yet they cover different applications [8], although more and more platforms connect both areas. Social media disorder includes applications of both categories [7].



Scherer, L., Mader, L., Wölfling, K., Beutel, M.E., Egloff, B. & Müller, K.W. (2022). Nosological characteristics in women with social media disorder: the role of social functional impairment and agreeableness. International Journal of Environmental Research and Public Health, https://doi.org/10.3390/ijerph192215016

# Verträglichkeit und interpersonelles Funktionsniveau bei Frauen mit Internetnutzungsstörungen

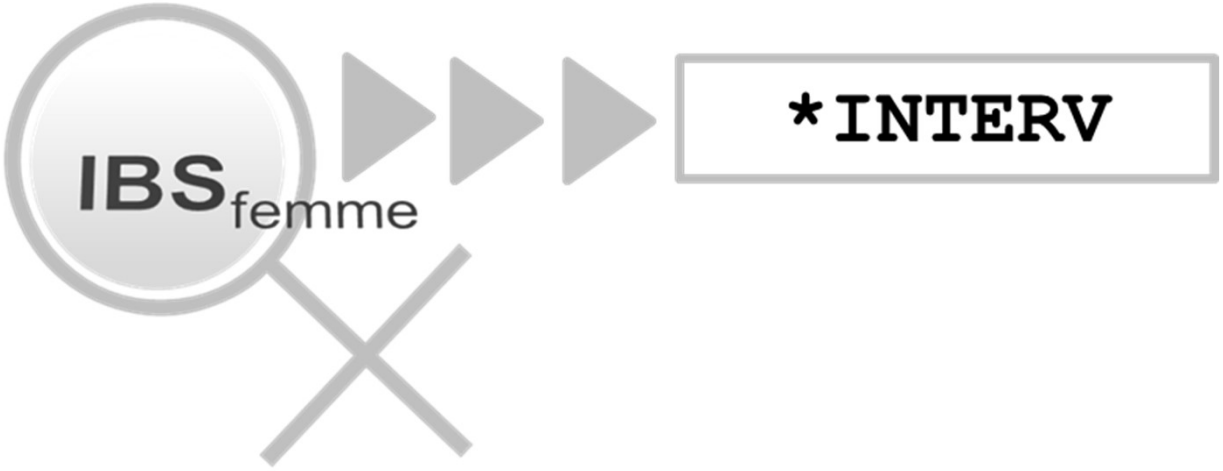
Verglichen wurden Frauen mit einer Sozialen-Netzwerk-Nutzungsstörung mit Frauen mit anderen Formen von Internetnutzungsstörungen

(1) SNNS gehen einer mit geringeren Werten im Persönlichkeitsfaktor Verträglichkeit

(2) SNNS kennzeichnen sich durch eine deutlich höhere subjektive Beeinträchtigung in sozialen Interaktionen

Scherer, L., Mader, L., Wölfling, K., Beutel, M.E., Egloff, B. & Müller, K.W. (2022). Nosological characteristics in women with social media disorder: the role of social functional impairment and agreeableness. International Journal of Environmental Research and Public Health, https://doi.org/10.3390/ijerph192215016

# Das Projekt IBS$_{FEMME}$*INTERV




Bereitstellung einer explizit niederschwelligen Kurzzeit-Intervention. Nicht mit dem unmittelbaren Ziel, eine Abstinenz von sozialen Netzwerken aufzubauen, sondern eher ressourcenaktivierend zu wirken, bestehende dysfunktionale Grundüberzeugungen allmählich abzubauen und bei Bedarf den Zugang zum weiterführenden Hilfesystem zu erleichtern.

# UMSETZUNG IN IBSFEMME*INTERV

**Vulnerabilitätsfaktoren** (2)

→Behavioral Activation Ansätze
→aNKT-Trainings

**Aufrechterhaltende Faktoren** (1)

→Elemente der Well-Being Therapie
→sozial-kognitives Umstrukturieren
→Achtsamkeitsübungen

**Primär INS-symptomatische Faktoren** (3)

→Abstinenz-Experimente
→Craving-Skills

## UMSETZUNG IN IBSFEMME*INTERV

IBSfemme*INTERV ist ein setting-unabhängiges Projekt!

Interessierte können jederzeit Kontakt aufnehmen und sich an der Umsetzung beteiligen!

info@fv-medienabhaengigkeit.de
muellka@uni-mainz.de